

## Tanz im Bombenhagel

„Walzer ins Nirgendwo“: Das Theater in der List zeigt eine Inszenierung über Menschlichkeit im Krieg

Von Jan Fischer

Sie sind in den U-Bahn-Tunneln auf der Suche nach der Zukunft: Alexander hat seine Enkelin verloren und die schwangere Lotta die Hoffnung. In seinem Stück „Walzer ins Nirgendwo“, das jetzt im Theater in der List zu sehen ist, lässt der deutsch-italienische Autor Antonio Riccò die beiden in einer Bombennacht aufeinandertreffen.

Riccò hat persönliche Verbindungen nach Kiew und Odessa. Schockiert von der Nachricht des russischen Angriffs begann er im März, das Stück zu schreiben und gemeinsam mit dem Alexander-Darsteller, Willi Schlüter, zu inszenieren. Es sei auch eine Art

persönliche „Therapie“ gewesen, sagt der Autor.

### Antikriegslieder in U-Bahn

Dennoch spielt das Stück nicht in der Ukraine. Sondern „irgendwo im Nirgendwo“, sagt Riccò, „weil



Vom Schutt in der Seele: Willi Schlüter und Marie-Madeleine Krause in einer Szene aus „Walzer ins Nirgendwo“. FOTO: JOACHIM GIESEL

wir glauben, dass über den Krieg in der Ukraine nur ukrainische Autoren, Regisseure und Schauspieler erzählen können“. Wobei die Parallelen – gerade zu den weitverbreiteten Bildern aus den U-Bahn-Stationen in Kiew offensichtlich sind.

Lotta und Alexander misstrauen sich am Anfang. Doch als sie gemeinsam „Bella Ciao“ singen, beginnt das Eis zu schmelzen. Es gibt mehrere dieser Antikriegslieder in der Inszenierung: Bettina Wegners „Sind so kleine Hände“, Georg Danzers „Die Freiheit“. Marie-Madeleine Krause als Lotta singt sie mit viel Stimme und Pathos.

„Das ist ein lebensbehahender Gesang in dem Moment“, sagt

Riccò, „und eine Antwort gegen den Krieg, die wirklich von der Seele kommt. Nicht mit Waffen, sondern mit schöner Musik und Emotionen.“ Am Ende erzählt Lotta Alexander, dass ihr Freund und ihr Vater im Krieg sind – wenn sie zurückkommen, will sie mit ihm und ihrem Vater auf der Hochzeit Walzer tanzen. So lange tanzt sie mit Alexander.

### Der Pazifist als Verräter

Die Musik ist in „Walzer ins Nirgendwo“ keine Lösung – allerhöchstens eine kleine Auszeit. Lösungen gibt es nicht. Nur Tote, Verletzte und die, die am Ende mit sich selbst in der Welt nach dem Krieg leben müssen. Alexander, der Pazifist, fühlt sich als

Verräter, egal, ob er nun selbst in den Krieg zieht oder an seinem Pazifismus festhält. Lotta möchte ihr Kind nicht der Welt da draußen aussetzen.

„Es wird noch eine lange Zeit dauern, bis wir den Schutt von unseren Seelen räumen können“, sagt Alexander einmal. Die Suche nach der Zukunft in den U-Bahn-Tunneln: Sie bleibt erfolglos. Aber zumindest tanzen kann man dabei. Solange es eben geht.

**Info** Die nächsten Aufführungen sind heute sowie am 10. Juni, jeweils von 20 Uhr an, im Theater in der List, Spichernstraße 13. Der Eintritt ist frei, um Spenden für den Ukrainischen Verein Niedersachsen wird gebeten.